

sowie nach kurzer Unterbrechung 1884–93 stand er dem Ruderver. „Ister“ vor, gehörte nach Differenzen mit diesem zu den Gründungsmitgl. des Ruderver. „Wiking“ und war 1900–10 dessen erster Vors. Daneben interessierte er sich für mus. Fächer, trat dem Oö. Musealver. bei und sammelte auch selbst. Ab 1888 fungierte er am Mus. Francisco-Carolinum als Fachreferent der zoolog. sowie der Skelettsmlg., ab 1905 nur mehr der letzteren, und freundete sich mit dem dort tätigen Forschungsreisenden Reischek (s. d.) an. Er besaß ein urwüchsiges Naturell, so daß zahlreiche Anekdoten über ihn kursierten. Er zählte zu den angesehenen Gehirn-anatomen, suchte neben ärztl. auch rein menschl. Zugang zu den psych. Kranken, gestaltete die Landes-Irrenanstalt Niedernhart im Sinne moderner Pflege von Geisteskranken um und trat für die Errichtung einer med. Hochschule in Linz ein. S. fand verdiente Anerkennung und wurde u. a. 1921 Ehrenmitgl. des Oö. Ärztever. Auch gilt er als Bahnbrecher des Rudersports in OÖ.

W.: Über die hypertroph. Verdickungen der Intima der Aorta, in: *Sbb. Wien, math.-nat. Kl.* 72, Abt. 3, 1876, auch selbständig; Die sog. cystöse Degeneration der Plexus choroidei des Grosshirnes, ebenda, 74, Abt. 3, 1877, auch selbständig; Beitr. zur Anatomie des Sehhügels und dessen nächster Umgebung, ebenda, 76, Abt. 3, 1878; Die Entstehung der Windungen des Grosshirns, in: *Jbb. für Psychiatrie* 9, 1890, auch selbständig; Niedernhart und Gschwendt, die Heil- und Pflege-Anstalt für Geisteskranke im Herzogthume Oesterr. ob der Enns, 1897; usw.

L.: *Linzer Volksbl. vom 19. 7., Tages-Post (Linz) vom 29. 11. 1925; Bergland 7, 1925, n. 9, S. 24; G. Stiefler, in: Wr. klin. Ws. 38, 1925, S. 1340; E. Guggenberger, in: Oö. Heimatbl. 15, 1961, S. 19 (mit Bild); E. Puffer, in: Hist. Jb. der Stadt Linz 1968, 1969, S. 255; J. Mittermayer, ebenda 1985, 1986, S. 344ff. (mit Bildern); Krackowitzer; 50 Jahre Linzer Ruderver. „Ister“, 1926, S. 66; 50 Jahre Ruderver. „Wiking“ Linz, 1950, S. 3ff. (mit Bild); G. Berka, 100 Jahre Dt. Burschenschaft in Österr. 1859–1959, 1959, S. 95; Oö. Ärztechronik, hrsg. von E. Guggenberger, (1962), S. 54ff., 83, 85, 88 (Bild), bes. S. 326f. (mit Bild); R. Bart – E. Puffer, Die Gemeindevertretung der Stadt Linz ..., 1968, S. 255; 100 Jahre med. Fak. Innsbruck 1869–1969, hrsg. von F. Huter (= Veröff. der Univ. Innsbruck 712), 1969, s. Reg., bes. S. 249, 414; 200 Jahre Psychiatr. Krankenhaus in OÖ, o. J., S. 5, 79 (mit Bild); Stadtarchiv Linz, OÖ; Mitt. Wagner-Jauregg-Krankenhaus, Linz, OÖ. (D. Klingler)*

Schnopfhagen Hans d. Ä. (Johann), Volksmusiker, Mundartdichter und Schulmann. Geb. Oberneukirchen (OÖ), 17. 1. 1845; gest. St. Veit (St. Veit i. Mühlkreis, OÖ), 27. 6. 1908. Sohn des Johann S., Bruder des Vorigen, Vater des Folgenden und des Emil S. (s. d.). Schon in frühester Kindheit mit Musik und Mundart in Berührung gekommen, besuchte S.

1857–58 die Unterrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs, 1860–62 die Schulpräparandie in Linz, an der er sich auch in Gesang, Orgel, Violine, Klarinette und Flöte vervollkommnete und 1862 (unter dem Vorsitz Adalbert Stífers) die Abschlußprüfungen ablegte. Anschließend war S. Schulgehilfe in Niederwaldkirchen (OÖ), ab 1867 Unterlehrer an der Trivialschule in Leonfelden (Bad Leonfelden). Hier lernte er Hans Zötl, den Mithrsg. der Mundartreihe „Aus dá Hoamát“, kennen, der ihm in der Folge den Zugang zur Volkskde. und Volkskunst öffnete und ihn zum Vertonen mundartl. Ged. anregte. 1870 legte S. die Lehrbefähigungsprüfung für allg. Volksschulen ab, besuchte einen landwirtschaftl. Lehrkurs in Wien und wurde 1872 Oberlehrer in St. Veit, wo er bis zu seinem Tode als beliebter und geachteter Schulmann (bekannt waren seine zahlreichen Hirten- und Krippenspiele für die Schulkinder) wirkte. S. sammelte Volksdichtung und Volksmusik aus der Umgebung von St. Veit, sorgte für deren Verbreitung und trug auch selbst v. a. Mundart (häufig Franz Stelzhamers Werke) vor. Seine eigenen Ged., viele davon Vierzeiler, bezeichnete er selbst als Gelegenheitsdichtung. Seine Freude am Singen ließ ihn das „Stelzhamer-Quartett“ gründen, in dem sein Vater, er selbst und seine Söhne Hans und Gottfried sangen. Dies wiederum führte zur Vertonung zahlreicher Mundartged., darunter 1884 von Stelzhamers „Hoamátsgang“, das, rasch populär geworden, 1952 zur öö. Landeshymne erhoben wurde. S. war auch organisator. sehr engagiert. Er veranstaltete Volksfeste am Hansberg, die bis in die Gegenwart gepflegt werden, gründete 1873 in Oberneukirchen den Gesangver. „Liederkranz Oberneukirchen“ (später „S.-Liederkränzchen Oberneukirchen“), dessen Chormeister er bis zu seinem Tode war, leitete in St. Veit die Musikkapelle und den Kirchenchor, gründete 1874 die Freiwillige Feuerwehr, die Vorschußkasse und die Bücherei des öö. Volksbildungsver., dessen Bestrebungen er u. a. mit Vorträgen unterstützte. Auch die Schaffung von landwirtschaftl. Fortbildungsveranstaltungen und die Anlage einer Baumschule sind sein Verdienst. Für diese vielfältigen Tätigkeiten verlieh ihm 1907 die Gmd. die Ehrenbürgerschaft. Seiner Ehe (1872) entsprossen elf Kinder, von denen vier Ärzte wurden; bes. musikal. Talent zeigte sich in seinen Söhnen Hans d. J.